

## Über mein Praktikum an der UNICAMP in Campinas und die Zeit danach

Vom 19.09.-10.11.2023 habe ich ein achtwöchiges Forschungspraktikum in einem Mikrobiologischen Labor an der Universidade Estadual de Campinas in Campinas im Bundesstaat São Paulo absolviert, und mein gesamter Aufenthalt war definitiv die intensivste Erfahrung, die ich bisher in meinem Leben gemacht habe.

Doch eins nach dem anderen, denn nach meiner Zusage im Frühjahr hieß es einige Vorbereitungen zu treffen: Zum einen habe ich einen A1-Portugiesisch Sprachkurs am Sprachlabor meiner Heimatuniversität Heidelberg absolviert (sollte sich später als Game-Changer herausstellen), zum anderen gab's die obligatorische Reisemedizinische Beratung mit der empfehlenswerten Gelbfieberimpfung. Meine Flüge habe ich dann dummerweise erst etwas kurzfristiger gebucht, weshalb es schon recht teuer war, jedoch konnte ich mir knapp die Hälfte durch den DAAD-Reisekostenzuschuss zurückholen. Zudem habe ich es mit der CPF-Nummer etwas vercheckt, aber die Beantragung hat dann doch noch rechtzeitig funktioniert. Bis zu meiner Reise war ich mir mit meiner Visumssituation auch nicht so sicher, da ich widersprüchliche Informationen hatte, doch es hat alles reibungslos funktioniert (90 Tage Touristenvisum bekommt man praktisch bei der Einreise als Stempel in den Pass). Im Voraus habe ich den Kontakt zum Professor der Arbeitsgruppe gesucht, der mich jedoch darauf vertröstete mit mir über ein Projekt zu sprechen, wenn ich vor Ort bin bzw. wir als Praktikanten in erster Linie mehreren bis allen PhD-Studierenden mit ihren Projekten helfen und so Einblick in deren Forschungsgebiete bekommen. Zudem wurde mir über IAESTE-Brazil die Unterkunft in einer República vermittelt, sowie der Kontakt einer meiner zukünftigen Mitbewohner. Mit ihm konnte ich dann auch schon etwas schreiben.

Ich bin dann mit einer Mischung aus Neugier und positiver Aufregung, aber auch mit etwas Angst und Angespanntheit nach Brasilien geflogen. (v.a. wenn man die ganzen Reisehinweise auf der Seite des Auswärtigen Amtes liest, verliert man etwas die Lust...) Campinas verfügt über einen eigenen Flughafen, weshalb ich dort hingeflogen bin und von da mit einem Uber direkt zu meiner Unterkunft in Barão Geraldo, dem Universitätsviertel etwas außerhalb von Campinas, gefahren bin. Ich bin am 15.09. abends angekommen und hatte so das ganze Wochenende, bevor ich am 19.09. mit meinem Praktikum gestartet bin. Auch wenn ich herzlich von meinen Mitbewohnern empfangen wurde und direkt integriert wurde, so waren die ersten Tage doch ein krasser Kulturschock für mich und ich hatte starkes Heimweh. Der Lebensstandard hier ist eben schon deutlich geringer als meiner in Deutschland, denn so ist es zum Beispiel der Normalfall, dass die Studierenden zusammen in den Repúblicas wohnen, die einfach einer großen Studierenden-WG in einem Haus entsprechen, (sicherlich eher vergleichbar mit Fraternities an Colleges als deutschen Verbindungen) und sich zudem die Zimmer oft teilen. Auf einmal hatte ich 15 Mitbewohner, von denen einige gar kein und nur wenige wirklich gut Englisch sprechen konnten, und habe mir ein ca. 12qm Zimmer mit 2 Leuten geteilt. Insofern waren die Küche und die Bäder auch schon etwas abgerockt, obwohl einmal die Woche das ganze Haus inklusive der Gemeinschaftsflächen geputzt wurde. Die ersten Tage und Wochen musste ich mich deshalb etwas zwingen mich auf alles einzulassen und den Zustand zu akzeptieren, doch es hat sich gelohnt, denn nach einiger Zeit bin ich immer besser angekommen, habe mich immer wohler gefühlt und es wirklich als mein Zuhause angesehen.

Mein Praktikum fand dann in der AG von Prof. Dr. Anderson de Souza Sant'Ana statt und das Labor (Laboratório de Microbiologia Quantitativa de Alimentos) war an der FEA (Faculdade de Engenharia de Alimentos) angesiedelt. Die PhD und Master-Studierenden dort im Labor waren alle supernett und interessiert, konnten jedoch zu meiner Überraschung teilweise gar kein Englisch, weshalb ich leider nicht so viel über deren Projekte erfahren konnte. Generell haben die Leute dort im Labor die Mikrobiologie von Nahrungsmitteln untersucht, also z.B. das Wachstum von gewissen Bakterien auf TK-Fleisch oder auch In-vitro-Fleisch, oder auch ob sich sporenbildende Bakterien in Milchalternativen finden und welche Auswirkungen unterschiedliche Röstprozesse auf Kaffeebohnen bzw. -pulver haben, u.a. Ich fand diese unterschiedlichen Forschungsansätze auf jeden Fall sehr spannend und interessant. Da ich kein eigenes kleines Projekt hatte, konnte ich zwar allen anderen bei ihren Projekten helfen und so einen guten Überblick bekommen, allerdings waren die ersten Wochen in erster Linie durch Zuarbeiten, also z.B. Lösungen ansetzen, Spitzen stecken, abwaschen, sortieren, etc. gekennzeichnet. Mit der Zeit konnte ich einzelnen dann auch immer besser und mehr helfen, aufgrund der quantitativen Analysen waren die Arbeitsschritte jedoch recht repetitiv, weshalb ich dabei nicht den größten Spaß hatte. Methodisch habe ich wenig dazu gelernt, da ich durch mein bisheriges Studium schon gewisse Grunderfahrungen sammeln konnte. Dennoch war es sehr lehrreich, zum einen wegen der Thematik, mit der ich bisher noch nicht so intensiv befasst hatte, zum anderen zu erfahren wie hier in einem Labor gearbeitet wird, weil es doch schon einige deutliche Unterschiede gibt.

Insgesamt hat jedoch v.a. das sehr gute Arbeitsklima und der rege Austausch untereinander und auch mit anderen Praktikanten von IAESTE, die glücklicherweise im selben Labor gearbeitet haben, aber teils andere wissenschaftliche Hintergründe hatten, dazu beigetragen, dass ich mein Praktikum als unglaublich lehrreich empfinde und es, allein schon wegen der Erfahrung mal in einem Land gearbeitet zu haben, nur weiterempfehlen kann.

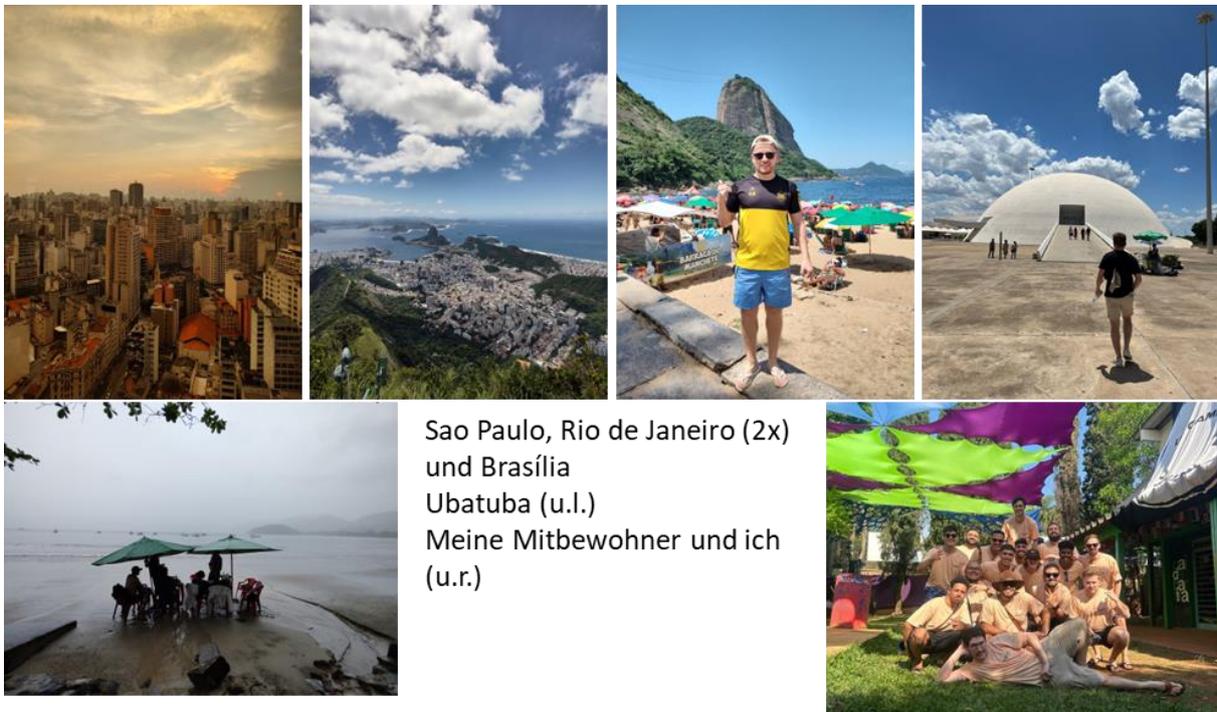
Leider blieb von meinem Lohn (800 R\$) nach Zahlen der Miete (730 R\$) nicht mehr so viel Geld für Essen, Trinken und Eskapaden am Wochenende übrig. Allerdings war das kein allzu großes Problem, da ich unter der Woche dreimal täglich kostenlos in der Mensa essen konnte und die meisten Lebensmittel und Restaurants/Lieferdienste sowieso günstiger sind als bei uns in Deutschland.



Mensaessen und Laboralltag



Glücklicherweise fielen zwei lange Wochenenden in die Zeit, sodass ich gemeinsam mit anderen IAESTE-PraktikantInnen einmal ans Meer nach Ubatuba und einmal nach Rio de Janeiro fahren konnte. Ubatuba wird auch Ubachuva genannt (chuva = Regen), und das auch zu Recht, wie wir leider feststellen durften. Aber wir hatten trotzdem eine super Zeit. Und Rio ist natürlich eine der spektakulärsten Städte der Welt und sicher auch lebenswert, wenn man etwas aufpasst und nicht zu sehr nach „Gringo“ aussieht. An den anderen Wochenenden war ich zweimal in São Paulo und ansonsten in und um Campinas unterwegs. Ansonsten gibt's in Campinas bzw. Barão Geraldo eigentlich jedes Wochenende mehrere Partys in den Republicas, die auf jeden Fall wilder und anders als in Deutschland sind. Unter der Woche blieb noch genügend Zeit für Sport oder entspannte Bar/Restaurant-Besuche in der Umgebung. Ich hatte großes Glück, dass so viele andere IAESTE-Praktikantinnen auch in Campinas waren und man eigentlich immer was zusammen machen konnte, weil die Brasilianer aus meiner Republica unter der Woche eher ruhiger unterwegs waren und auch nicht so viel Geld ausgeben wollten. Die 8 Wochen in Campinas haben mir einen guten Eindruck vom studentischen Leben dort vermittelt und waren auch schneller vorbei als erwartet.



Sao Paulo, Rio de Janeiro (2x)  
und Brasília  
Ubatuba (u.l.)  
Meine Mitbewohner und ich  
(u.r.)

Im Anschluss war ich dann noch knapp 4 Wochen reisen, wobei ich alle konkreten Pläne erst vor Ort gemacht hatte. Das heißt, wenn man zeitlich und finanziell etwas flexibel ist, kann man das wunderbar spontaner vor Ort machen und muss nicht vorher alles durchgeplant haben. Allerdings nimmt so eine Planung schon einiges an Zeit in Anspruch. Das Fernbusnetz ist ziemlich gut ausgebaut und es lohnt sich Nachtbusse zu nehmen, um größere Strecken zu überwinden, weil es deutlich günstiger als Fliegen ist und man auch, je nach Preisklasse, sogar relativ gut und erholsam schlafen kann. Meine erste Reise ging nach Brasília, der Hauptstadt, die zwar aus architektonischer und stadtplanerischer Sicht sehr interessant ist, aber es fehlt etwas das Leben und das Durcheinander, was die anderen Städte Brasiliens auszeichnet. Für einen kurzen Zwischenstopp ging es nochmal nach Campinas, nur um danach erstmal einige Tage allein zu reisen, und zwar zu den spektakulären Wasserfällen bei Foz do Iguaçu an der Dreiländergrenze

(Argentinien und Paraguay), nach Curitiba und von dort mit dem Serra Verde Express nach Morretes, nach Blumenau (einer witzigen Mischung aus Deutschland und Brasilien), nach Florianópolis und Porto Alegre, wo ich Freunde meiner Familie besuchen konnte. Von dort ging es dann praktisch 1 ½ Tage wieder nach Norden mit dem Bus, um zwei PraktikantInnen aus Botucatu zu treffen und mit ihnen gemeinsam die nächsten zwei Wochen zu reisen. Angefangen auf Ilha Grande, einer extrem schönen und sehr ruhigen Insel, gefolgt von Paraty und der Costa Verde. Weitere Stopps waren in Vitória in Espírito Santo und Porto Seguro in Bahia. Final waren wir noch einige Tage in der Chapada Diamantina, einem Nationalpark im Herzen Bahias, den ich nur jedem Naturbegeisterten empfehlen kann. Von Salvador ging es dann per Flugzeug zurück nach Campinas, sodass ich noch meinen Abschied feiern konnte mit meinen Mitbewohnern und sie deutsch bekocht habe.

Brasilien ist ein unglaubliches Land mit so vielen netten und herzlichen Menschen, und es hat landschaftlich wie kulturell einiges zu bieten. Auch wenn ich sehr viel bereist und gesehen habe, so werde ich auf jeden Fall wiederkommen müssen, denn es gibt noch so viel mehr zu erleben.



Cataratas do Iguaçu, Costa Verde, Trindade, Porto Seguro, Chapada Diamantina

